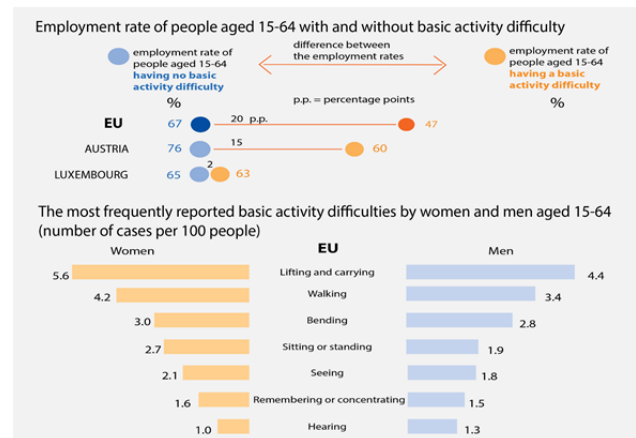


Inklusion durch Innovation?

als doppelt so viele Menschen mit grundlegenden Aktivitätsbeeinträchtigungen verlassen ihre Ausbildungsstätten vorzeitig. Der Anteil behinderter Menschen mit tertiärem Bildungsabschluss ist demnach um fast zehn Prozent niedriger als der nicht behinderter Personen. Neben Beschäftigung und Bildung wirken sich auch gesellschaftliche, politische und physische Barrieren auf die soziale Teilhabe behinderter Menschen aus.

In Kürze

- Menschen mit Behinderungen sehen sich im Alltag mit zahlreichen Herausforderungen und Barrieren konfrontiert.
- Mehrere gesellschaftspolitische Initiativen zielen darauf ab, die Inklusion von Menschen mit Behinderungen (in Bereichen wie Bildung, Beschäftigung und soziale Teilhabe) zu fördern.
- Technologien können einen wichtigen Beitrag dazu leisten. Eine vollständige Inklusion kann jedoch nur erreicht werden, wenn auch ergänzende Maßnahmen getroffen werden.



Menschen mit Behinderung haben Schwierigkeiten Arbeit zu finden.

Die Vereinten Nationen und die Europäische Union haben politische Initiativen lanciert, um die Teilhabe von behinderten Menschen zu fördern. Hervorzuheben sind die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-CRPD), die Europäische Behindertenstrategie 2010-2020 (EDS), welche die UN-CRPD auf EU-Ebene umsetzt, und der Europäische Accessibility Act (EAA). Die EAA-Richtlinie wird derzeit verhandelt. Sie zielt darauf ab, die uneingeschränkte gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Behinderungen zu gewährleisten und die vorherrschende Fragmentierung der Regelungen zu Produkten und Dienstleistungen zu verringern. Neben politischen Initiativen können Technologien einen wesentlichen Beitrag zur besseren Inklusion von Menschen mit Behinderungen leisten. Der technische Fortschritt hat sowohl die Entwicklung spezifischer assistiver Technologien, als auch die Möglichkeiten zur Nutzung von Massentechnologien, insbesondere mobiler Endgeräte, beschleunigt. Die Palette reicht von schon lange gebräuchlichen Geräten, wie z.B. Lesebrille oder Hörgerät, bis hin zu High-Tech-Produkten, die auf dem neuesten Stand von Wissenschaft und Technik beruhen, z.B. Hirnstammimplantate oder „Sozialroboter“.

Worum geht es?

Fast jeder Mensch ist in seinem Leben mit temporären Einschränkungen und entsprechenden Alltagsschwierigkeiten konfrontiert. Für Menschen mit Behinderungen ist diese Situation jedoch die Regel. Sie müssen im Alltag zahlreiche Herausforderungen und Barrieren bewältigen. Dazu gehören zum Beispiel eine nicht zugängliche physische Umgebung, negative Verhaltensweisen der sozialen Umwelt gegenüber Menschen mit Behinderungen, aber auch Dienstleistungen, Systeme und politische Maßnahmen, die entweder gänzlich fehlen oder die gesellschaftliche Teilhabe von behinderten Menschen erschweren. Auch der Mangel an geeigneten assistiven (unterstützenden) Technologien (AT) fällt darunter. Diese Herausforderungen und Barrieren wirken sich negativ auf die Beschäftigung, Bildung und die soziale Teilhabe der Betroffenen aus. Die Erwerbsquote von Personen, die bei grundlegenden Aktivitäten (z.B. Sehen, Hören, Kommunizieren) beeinträchtigt sind, liegt laut einer Erhebung von Eurostat bei rund 47 Prozent (EU28; 2011), bei Personen ohne Beeinträchtigungen sind es rund 67 Prozent. Betroffene nannten ihre Behinderung als einen der ausschlaggebenden Gründe, keine Arbeit zu suchen. Ähnliches gilt für die Bildung: Mehr

Eckdaten

- Projekttitle:** Assistierende Technologien für Menschen mit Behinderung
- Projektteam:** Čas, J., Capari, L., Krieger-Lamina, J. (in einem internat. Konsortium)
- Laufzeit:** 02/2016 - 06/2017
- Auftraggeber:** Europäisches Parlament – STOA Science and Technology Options Assessment

Technologie als Wegbereiter für eine inklusivere Gesellschaft?

Im Rahmen der STOA-Studie wurde untersucht, ob und wie Technologien zur besseren Einbindung von Menschen mit drei spezifische Behinderungen beitragen können: Seh- und Hörbehinderung sowie Autismus. Im Rahmen einer europäischen Online-Umfrage wurden – unter Einbindung von ExpertInnen und Stakeholdern – Betroffene befragt, welche Anforderungen sie an assistive Technologien stellen und wie sie deren Rolle einschätzen.



Trotz zahlreicher gesetzlicher Regelungen bestehen für Menschen mit Behinderungen nach wie vor viele Barrieren im Alltag.

Die Ergebnisse bestätigen, dass auf dem Weg zu einer umfassenden sozialen Teilhabe nach wie vor viele Hürden vorherrschen. Alle drei Behindertengruppen sehen sich alltäglich mit physischen, infrastrukturellen, kommunikativen und sozialen Barrieren konfrontiert. Fast alle – rund 90 Prozent – wünschen sich barrierefreie Umgebungen und Infrastrukturen und eine vorurteilsfreie Gesellschaft. Viele äußerten ihre Unzufriedenheit mit geltenden gesetzlichen Bestimmungen, insbesondere betreffend Beschäftigung und Bildung sowie ihrer finanziellen Situation und der verfügbaren Alltagsunterstützung. Einige Fachleute wiesen darauf hin, dass die hohen Kosten von assistiven Technologien ein erhebliches Problem darstellen und zu weiteren sozialen Ungleichheiten führen können. Ferner betonten sie die Notwendigkeit, Prinzipien des universellen Designs umzusetzen, damit Mainstream-Technologien ohne weiteren Anpassungsbedarf auch assistive Funktionen erfüllen können. Während assistive Technologien eine zentrale Funktion für eine bessere Inklusion erfüllen können, werden sie allein aber nicht ausreichen. Es ist unerlässlich, auch soziale und gesetzliche Maßnahmen zu ergreifen, um die Bedingungen für Menschen mit Behinderungen effektiv zu verbessern.

Was tun?

Assistive Technologien spielen eine wichtige Rolle im Leben von Menschen mit Behinderungen; sie können ihre soziale Teilhabe unterstützen. Für die politischen EntscheidungsträgerInnen muss jedoch klar sein, dass assistive Technologien nur ein Element einer umfassenden Strategie sein können:

- Eine Reihe bereits vorhandener Technologien und Vorschriften werden nicht in vollem Umfang genutzt bzw. berücksichtigt. Eine konsequente Umsetzung bestehender rechtlicher Rahmenbedingungen und die effektivere Nutzung aktueller Technologien können beitragen, soziale Diskriminierung und Stigmatisierung zu überwinden.
- Der Schwerpunkt einer effektiven Verbreitung und Nutzung bereits verfügbarer Unterstützungstechnologien sollte auf deren Integration in zentralen Bereichen (Bildung, Gesundheit, Beschäftigung etc.) gelegt werden. Bedarfsorientierte finanzielle Beihilfen bei der Anschaffung und die Unterstützung durch ausgebildete AT-BeraterInnen stellen notwendige Ergänzungen dar.
- Durch die Einbindung der AnwenderInnen in die Entwicklung zukünftiger assistiver Technologien könnte sichergestellt werden, dass die Technologien ihre spezifischen Bedürfnisse erfüllen.
- Diese Technologien sollten sorgsam reguliert werden, um eine angemessene Qualität zu gewährleisten, ohne unnötig Kosten zu verursachen und Innovationen zu behindern. Datenschutzaspekte müssen explizit berücksichtigt werden, da die entstehenden Daten besonders sensibel sein können.

Zum Weiterlesen

Nierling, L. et al. (2018) Assistive technologies for people with disabilities. Europäisches Parlament – STOA Science and Technology Options Assessment
epub.oeaw.ac.at/ita/ita-projektberichte/STOA-assistive-technologies/

Kontakt

Johann Čas

E-mail: tamail@oeaw.ac.at

Phone: +43(1)51581-6582

